

GUAJACUM OFFICINALE.

DECANDRIA MONOGYNIA.

G U A J A C U M.

Der Kelch 5-theilig; die Blumenkrone 5-blättrig; die Kronenblätter gleich. Die Frucht eine 2- bis 5-fährige, 2- bis 5-winkliche Kapsel.

Guajacum officinale mit zweijöchigen Blättern, deren Blättchen umgekehrt-eyrund, oder eyrund und stumpf sind. (G. foliis bijugis, foliolis obovatis ovalibusque obtusis.)

Guajacum officinale Linn. Willd. Spec. pl. T. II. P. I. p. 538. — Persoon Synops. I. p. 463. — Dec. Prodr. P. I. p. 707. — Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 322. — Sloane Hist. Jam. t. 222. Fig. 3. — Seba Thes. I. p. 86. t. 53.

Officineller Guajak, Pockenholz, Franzosenholz.

Wächst auf Hispaniola, St. Thomas und in Jamaika.

Blühet — — — — †.

Der Stamm aufrecht, bedeutend hoch, einen ansehnlichen vielästigen Wipfel bildend, mit aschgrauer Rinde bedeckt. Die Äestchen gezweilheilt, gegliedert, die Glieder etwas verdickt; die ältern ein schwach grünlich-gelbes, festes, hie und da jedoch fein poröses Holz enthaltend, und mit einer grünlich-grauen, mit hellbräunlichen Rissen und Punkten oder fast narbenähnlichen Querstreifen besetzten Rinde bedeckt; die jüngern undeutlich gestreift, grünlich-grau; die jüngsten grün, sehr fein behaart. Die Knospen endständig, stumpf, abgerundet; die Blätterbringenden zu je zwei am Grunde verbunden.

Die Blätter 1—2" meist 2" lang, gegenüberstehend, zweijochig und paarig gefiedert, nur selten dreijochig oder einjochig, höchst selten unpaar gefiedert. Die Blattstiele kurz, meist 1" lang, oberhalb gefurcht, bei den jüngeren Äestchen zwischen den Blattstielen am Stamm ein kurzes fast halbmondförmiges Schüppchen (*Stipula*). Die Blattstielchen sehr kurz kaum $\frac{1}{2}$ " lang. Die Blättchen 1— $1\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{1}{2}$ " — $1\frac{1}{4}$ " breit, umgekehrt-eirund oder umgekehrt-eirund-länglich, am Grunde keilförmig, lederartig, nervig-adrig, kahl, ganz, ganzrandig, mit schwach zurückgerolltem Rande (nur ausnahmsweise am obern Rande ausgerandet) oberhalb dunkelgrün, unterhalb blässer. Das untere Paar der Blättchen meist kleiner als das obere.

Die Blumen endständig, 1-, 2-, 3- und mehrzählig, einzeln. Die Blumenstiele 1" und darüber lang, einblumig, fadenförmig, kürzer als die Blätter.

Der Kelch fünfblättrig; die Blättchen eirund, concav, aufserhalb feinhaarig, kürzer als die Kronenblätter.

Die Blumenkrone fünfblättrig. Die Kronenblättchen eirund-länglich, genagelt, himmelblau, fast doppelt so lang als die Kelchblätter, nach dem Verblühen abfallend.

Die Staubgefäße zehn, kürzer als die Blumenkrone. Staubfäden pfriemförmig. Die Staubkölbchen länglich, fast pfeilförmig, aufliegend, beweglich. Der Blumenstaub rundlich oder fast dreieckig, an einer Seite mit einer nahtähnlichen Erhabenheit.

Der Stempel. Der Fruchtknoten überständig, kürzer als die Staubgefäße, fast umgekehrt-eyrund-länglich, an der Basis verdünnt, unter der Spitze breiter, etwas zusammengedrückt, auf jeder der breiten Seiten mit einer schwachen Längsfurche, zweifährig, zweieyig. Der Griffel pfriemförmig. Die Narbe einfach.

Die Fruchthülle. Eine fast umgekehrt-herzförmige, mälsig zusammengedrückte, am obern Rande durch den bleibenden Griffel erst kurz zugespitzte, ziemlich scharfrandige, fast geflügelt-randige, auf jeder der breiten Seiten mit einer Längsfurche durchzogene, zweifährige, gestielte, gelbbraune, hornige Kapsel. Die Fächer der Kapsel je einsamig, das eine Fach nicht selten verkümmern, und daher dann die Kapsel nur einsamig.

Die Samen länglich mit langem Nabelstrange dem obern Winkel der Axe des Gehäuses angeheftet. Eyweifs fast knorplich; der Embryo umgekehrt, fast spatelförmig in der Mitte des Eyweiskörpers.

Gegenwärtig macht die Heilkunde von dem Holze des Guajakbaumes (*Lignum Guajaci* — Pockenholz, Franzosenholz, Heiligenholz—) und dem aus dem Baume von selbst oder nach gemachten Einschnitten ausfliessendem, oder nach Andern auch durch eine Art Ausbraten erhaltenem Harz (*Resina Guajaci*), oder auch wohl von der Rinde (*Cortex Guajaci*) Gebrauch.

Die Rinde ist einige Linien dick, schwer, hart, aufserhalb rissig, schwarzgrün und mit bläulich-grauen und gelben Flecken bezeichnet, und besitzt einen eigenthümlichen, kratzenden und beissenden Geschmack. Sie enthält im Verhältniß zum Holz nach Trommsdorf (*Neues Journ. XXI.*)

mehr Hartharz und kratzenden Extractivstoff, aber weniger eigentliches Harz. — Das Holz *) kommt in mehr oder weniger ansehnlichen, der Quere oder Länge nach durchsägen Stücken vor, zeigt eine ansehnliche Schwere, indem es in Wasser untersinkt, eine große Dichtigkeit und Härte, besonders im innern Theil (Kern), ein harziges Ansehen und an einzelnen Stellen eine gelbliche, grünliche oder bräunliche Farbe, die besonders beim Kern ein schwärzliches Grün darstellt. Es schmeckt eigenthümlich scharf und aromatisch, und verbreitet beim Reiben und wenn es erhitzt wird, einen eigenthümlichen, gewürzhaften Geruch. Als heilkräftigster Theil des Holzes gilt der wöhnlichen Guajacharz übereinkommt, 10 Theile eines eigenthümlichen Hartharzes und 8 Theile Extractivstoff.

Das Guajacharz (*Resina Guajaci*, mit dem Zusatze *nativa*) kommt in unförmlichen, bräunlich-grünlichen, glänzenden, fast durchscheinenden Stücken vor, läßt sich zerreiben und erscheint dann weißlich, färbt sich aber später grünlich. Es schmeckt süßlich-bitter und scharf, und verbreitet, auf Kohlen geworfen, einen nicht unangenehmen Geruch, und färbt sich, wenn es mit arabischem Gummi und Wasser gerieben, der Luft ausgesetzt wird, grünblau. Wasser löst durch Kochen nur 0,16. Aetherische und fette Oele lösen dagegen Guajacharz fast gar nicht auf. Aether löst weniger auf als Alkohol. Hundert Theile Guajacharz enthalten 80 reines Harz, 2,1 Extractivstoff, 1,5 Schleim und Holzfaser (Buchholz). — Ist es mit Colophonium verfälscht, so giebt eine geistige Auflösung desselben mit *Kali causticum* im Ueberschuß versetzt, einen Niederschlag.

Der Gebrauch des Guajac's ging von Hispaniola im Jahre 1508 nach Spanien über, und leistete damals Großes gegen Syphilis.

Der Guajac befördert kräftig die Circulation, vermehrt die Diaphorese und Harnabsonderung, so wie auch die Se- und Excretionen des Darmkanals, hebt Stockungen und verbessert die Säfte-masse.

Man benutzt das Holz oder die Rinde als *Rasura ligni Guajaci* selten allein zu $\frac{1}{2}$ — 2 Unzen täglich, meist als Zusatz zu sogenannten blutreinigenden Theespecies (*Species ad decoctum lignorum*) oder andern diaphoretischen Decocten. Das natürliche Guajacharz (*Resina Guajaci nativa*) wird zu 5—15 Gr. t. m. m. theils in Tincturen (*Tr. Guaj. res. simpl. z.* 30—70 Tr. tägl. m. m., *Tr. Guaj. Ammoniat.* 15—20 Tr. t. m. m.) theils in Pulvern, Pillen, Bissen, Emulsionen und in der Guajac-seife (*Sapo Guajacinus*) angewendet. Man benutzt auch wohl aus dem Holze bereitete Extract (*Extractum ligni Guajaci*), eine aus dem Holze bereitete Tinctur (*Tr. Ligni Guajaci*) und ein eben daraus bereitete Harz (*Resina ligni Guajaci*).

Gicht, chronische Rheumatismen, Blasensteine, Hämorrhoiden, unterdrückte Menstruation, chronische Hautausschläge, Lustseuche, Skropheln, Wassersucht, Asthma und Blennorrhoeen sind die Krankheiten, bei denen der Guajac schon viel Nutzen stiftete.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig des Gewächses nach einer nebst den Zergliederungen von Hayne hinterlassenen Zeichnung.

Fig. 1. Ein Kronenblatt und 2. ein Staubgefäß in natürlicher Größe. 3, 4. Zwei Staubgefäße vergrößert. 5, 6, 7, 8, 9. Mehrere vergrößerte Pollenkügelchen. 10. Der Stempel in natürlicher Größe. 11. Derselbe vergrößert. 12. Der Fruchtknoten der Quere nach durchschnitten. 13. Eine Frucht in natürlicher Größe. 14. Dieselbe der Länge nach durchschnitten, so dafs man die beiden Samen darin sieht. 15. Ein etwas vergrößerter Same. 16. Derselbe der Quere, und 17. der Länge nach durchschnitten. 18. Der Embryo besonders dargestellt, stark vergrößert.

*) Das weißgelbliche Pockenholz, welches man wohl als eigentliches Heiligenholz unterscheidet, ist nach Einigen nur der Splint, nach Andern das Holz der jungen Aeste des Guajacbaums, nach noch Andern würde es von einer andern Guajacart (*G. sanctum*) abstammen. Es scheint aber der Name *Lignum sanctum* für zwei Sorten Guajacholz gebraucht, von denen die eine von *G. officinale*, die andere aber, namentlich wohl die von Geiger (*Pharmazie II. 2. p. 929.*) erwähnte hellgraue, ins bräunliche fallende, blafsroth geaderte und gestreifte einer andern Art angehören möchte.